



# AHA!

Rundbrief des Basler Appells gegen Gentechnologie 6|2007



## Standpunkt

In Polen mit seinen fast 20 Millionen Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche steigt der Bedarf an Saatgut, Düngemitteln, Pestiziden und Futtermitteln explosionsartig. Der Fonds aus dem EU-Budget zur Modernisierung von Polens Landwirtschaft ist deshalb so gross, dass Experten von einem Marschallplan für Polens Bauern sprechen. Doch die Frage, ob am Ende wirklich die Bauern Gewinner sind oder eher die Agrarkonzerne, ist mehr als berechtigt.

Das Logo von Syngenta ist schon im hintersten polnischen Dorf zu finden. Monsanto verschickt an die Landwirte Hochglanzprospekte, laut denen in Polen schon fast die Hälfte der Rapsaat firmeneigene sei. Immer mehr Bauern, die im Mais-Monokulturanbau noch mehr produzieren wollen, fordern das Recht auf den Anbau von Genmais. Auf der Abschlusliste steht auch der Regierungsbeschluss zum Stopp des Gensoja-Imports. ParlamentarierInnen, die das Wohl der Bevölkerung verteidigen und die Umwelt schützen sollen, benötigen deshalb dringend Nachschub an guten Argumenten, warum die Agro-Gentechnik in Schach gehalten werden muss. Sie allein können eine hemmungslose Entwicklung in Polen aufhalten. Ich danke deshalb dem Basler Appell gegen Gentechnologie herzlich dafür, dass er die Herausgabe einer gut recherchierten Informationsbroschüre unterstützt!

**Peter Stratenwerth, Biobauer in Polen und Präsident von «Ziarno»**



**Auch klinische Forschung am Menschen in der Psychologie, wie es der Nationale Forschungsschwerpunkt SESAM plant, fällt in den Bereich des neuen Verfassungsartikels. Ginge es nach dem Bundesrat, so hätte diese Art der fremdnützigen Forschung an Kindern bald eine verfassungsrechtliche Grundlage.**

## Gesetzgebung zur Forschung am Menschen aufgegleist

**Vor drei Monaten überwies der Bundesrat den Entwurf zum Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen ans Parlament. Damit soll der Bund für eine gesetzliche Regelung dieser ethisch und rechtlich umstrittenen Art der Forschung sorgen. Der Verfassungsartikel wird frühestens 2009 vors Volk kommen. Bis dahin wird es noch viel zu reden geben.**

Vor rund acht Jahren überwies der Ständerat eine Motion an den Bundesrat mit der Aufforderung, der Bundesversammlung bis 2002 ein Gesetz über die medizinische Forschung am Menschen vorzulegen. Einige Jahre sind seit Ablauf dieser Frist verstrichen; nun liegt dem Parlament endlich der Entwurf zum entsprechenden Verfassungsartikel vor.

### Lückenhafte Gesetzgebung

Die heute in der Schweiz geltende Gesetzgebung zur Forschung am Menschen ist lückenhaft und uneinheitlich. Auf Bundesebene bestehen spezifische Regelungen nur für Teilbereiche

der Medizin, etwa für klinische Versuche mit Heilmitteln. Die meisten Kantone haben im Bereich der Forschung am Menschen Regelungen erlassen, um diese Lücke zu füllen; sie unterscheiden sich jedoch stark. So ist zum Beispiel in gewissen Kantonen wie Schaffhausen oder Tessin die so genannte fremdnützige Forschung an Urteilsunfähigen wie Kindern oder Demenzen nicht erlaubt.

### Massiver Protest gegen Zwangsforschung

Gerade dieser Art der Forschung soll nun aber der neue Verfassungsartikel Vorschub leisten. Geplant war auch,

(Fortsetzung Seite 2)

bereits auf Verfassungsstufe die «Zwangsforschung» an Urteilsunfähigen zuzulassen; diese sollten trotz Ablehnung zur Teilnahme an einem Forschungsprojekt gezwungen werden dürfen, sofern das Projekt einen möglichen Nutzen für die TeilnehmerInnen verspricht. Nachdem in der Vernehmlassung der Protest gegen dieses Vorhaben riesig war, nahm der Bundesrat die entsprechende Passage wieder aus dem Entwurf heraus. Drin blieb allerdings die umstrittene Forschung an Urteilsunfähigen, die vom Basler Appell gegen Gentechnologie bekämpft wird.

### **Freie Zustimmung als Mindestanforderung**

Der Kampf gegen die Instrumentalisierung von Menschen für Forschungszwecke hat eine lange Geschichte. Nach den menschenverachtenden Zwangsforschungen in Hitlerdeutschland traf man 1947 mit dem Nürnberger Kodex eine verbindliche Vereinbarung. Oberstes Gebot war die freie Zustimmung der Probanden zu einem Forschungsprojekt; eine Forschung an Menschen unter Zwang wurde ausgeschlossen. Da Urteilsunfähige nicht

in der Lage sind, in ein Forschungsprojekt einzuwilligen, wurde die Forschung an Urteilsunfähigen untersagt, wenn sie nicht zu deren direkten Nutzen war.

### **Forschung gegen die Verfassung**

Nach Auffassung zahlreicher JuristInnen ist in der Schweiz die fremdnützige Forschung an urteilsunfähigen Personen derzeit nicht erlaubt. Dem würden die Verfassungsartikel 7 über die Wahrung der Menschenwürde und Artikel 10 über das Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit widersprechen. Trotzdem enthält nun der Entwurf des Verfassungsartikels explizit eine Erlaubnis dieser Forschung. Zu den Widersprüchen auf Verfassungsebene kommt hinzu, dass eine stellvertretende Einwilligung in ein fremdnütziges Forschungsvorhaben laut eidgenössischem Zivilrecht keine Gültigkeit hat. Eine solche Einwilligung kann immer nur im besten Interesse und zum Nutzen des Betreuten oder Unmündigen abgegeben werden. Eine Forschung ohne direkten Nutzen aber erfüllt diese Kriterien nicht.

### **Besonderer Schutz für Urteilsunfähige**

Auch aus ethischen Gründen ist die fremdnützige Forschung an Urteilsunfähigen im Grundsatz abzulehnen. Denn urteilsunfähige Personen haben einen besonderen Anspruch auf Schutz. Somit ist der Gesetzgeber gehalten, besondere Vorsicht walten zu lassen und dafür Sorge zu tragen, dass sowohl die Menschenwürde als auch die Persönlichkeitsrechte und das Recht auf Unversehrtheit für sie gewahrt bleibt.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wird sich auch weiterhin dafür einsetzen, dass die fremdnützige Forschung an Urteilsunfähigen in der Schweiz nicht hoffähig wird. Zu diesem Zweck erarbeiten wir zurzeit ein Argumentarium, das den ParlamentarierInnen und anderen interessierten und involvierten Personen den Umgang mit dem ethisch heiklen Thema erleichtern soll. Das Argumentarium ist ab sofort zu beziehen auf der Geschäftsstelle des Basler Appells oder via [www.baslerappell.ch](http://www.baslerappell.ch).



Die diesjährige Herbstveranstaltung zum Thema Biobanken war dank des Datenschutz-Pofis Beat Rudin und des Wissenschafts-Historikers Skúli Sigurdsson aus Island informativ und gut besucht. Während der spannenden Diskussion im Anschluss an die Referate: Skúli Sigurdsson, Roland Fischer (WoZ) und Beat Rudin (v.l.n.r.)

### **Ideen fürs 2008**



Von links nach rechts: Annette Roulier, Pascale Steck, Rolf Lattmann, Gabi Pichlhofer, Beat Aellen, Oskar Bender; es fehlt im Bild: Isabel Fuchs.

### **Besuch beim SESAM-Forum**

Studiert man die SESAM-Homepage, so findet man unter «Organisationsstruktur» des Nationalen Forschungsschwerpunkts auch das SESAM-Forum: «Das sesam Forum diskutiert den Forschungsschwerpunkt aus der Sicht von Bürgerinnen und Bürgern. Das Forum ist nicht repräsentativ zusammengesetzt, sondern strebt die Integration einer breiten Meinungsvielfalt von interessierten Persönlichkeiten – insbesondere aus öffentlichen und privaten Organisationen sowie Parteien – an, die sich mit den Forschungsfragen von sesam kritisch-konstruktiv auseinandersetzen möchten.»

Und wie sich herausstellte, das besagte Forum existiert tatsächlich. An-

fang November war der Basler Appell eingeladen, vor den Forums-Mitgliedern seine kritische Position gegenüber SESAM darzulegen und sich der Diskussion zu stellen. Die Stunde vor Ort war einigermassen ernüchternd: Ein grosser Teil der rund 15 TeilnehmerInnen war sich nicht wirklich darüber im Klaren, wo die ethischen und rechtlichen Probleme einer fremdnützigen Forschung an Kindern à la SESAM zu suchen sind. Von einer kritischen Auseinandersetzung mit der SESAM-Studie kann also schwerlich die Rede sein. Klar ist, dass das Begleitforum bei SESAM sowieso nicht viel zu melden hat und sich pro Jahr bloss zu vier Sitzungen à zwei Stunden trifft.

Auch dieses Jahr kam der Vorstand des Basler Appells gegen Gentechnologie im November an einem Sonntag zusammen, um das nun fast vergangene Jahr Revue passieren zu lassen und um die Projekte fürs 2008 zu definieren. Zwei Schwerpunkte fürs kommende Jahr werden die Verfassungsbestimmung zur Forschung am Menschen sowie die Präimplantationsdiagnostik sein – und natürlich das 20jährige Jubiläum des Vereins.

## Für 999 Dollar die eigene DNA analysieren

Es ist kein Witz: In den USA bietet die Firma 23andMe ab sofort die Möglichkeit an, Einblick in die eigenen Gene zu nehmen. Derzeit steht der Dienst allerdings nur für KundInnen in den USA zur Verfügung. 23andMe schickt diesen einen Wattetupfer zu, um damit eine Speichelprobe zu nehmen. Diese wird dann an ein Labor weitergeleitet, das die DNA analysiert. Dabei soll ein detailliertes genetisches Profil erstellt werden. Ist die Analyse abgeschlossen, erhalten die NutzerInnen ein Passwort, um über die Website [www.23andMe.com](http://www.23andMe.com) auf die eigenen Daten zuzugreifen. Die Daten legt das Unternehmen nach eigenen Angaben in verschlüsselter Form ab.

Interessierte sollen das eigene Genom entdecken und durchsuchen können. Es sei angeblich interessant, was aktuelle Forschungsergebnisse für die eigene genetische Veranlagung bedeu-

ten. Zudem könne das eigene Genom mit jenem anderer Familienmitglieder oder Freunden verglichen werden. Man könne auch herausfinden, wo die eigenen Wurzeln liegen. 23andMe berechnet für diesen Dienst 999 US-Dollar.

Die «Genifizierung» der Welt schreitet voran: SESAM versucht, Depressionen via Genomanalyse den Garaus zu machen; Genforscher Craig Venter kündigt an, er wolle die Entwicklung der Menschheit beeinflussen, indem er menschliche Gene verändere. Und nun wird es sogar möglich, selbst im eigenen Genom zu stöbern. Es scheint niemanden zu stören, dass das menschliche Genom noch immer ein Buch mit sieben Siegeln darstellt. Wenns ums Geld und um grosse Hoffnungen geht, sind kritische Fragen unerwünscht.

## Syngenta lässt auf Bauern schiessen



200 Aktivisten der brasilianischen Landlosenbewegung MST und Vertreter von Via Campesina hatten am 21. Oktober eine Versuchsfarm von Syngenta im Bundesstaat Parana besetzt und die Wachleute vertrieben, um gegen den dortigen illegalen Anbau von genmanipuliertem Mais und Soja zu protestieren. Nach wenigen Stunden fuhr um 13.30 Uhr ein Bus vor, aus dem rund 40 schwer bewaffnete Sicherheitsleute ausstiegen und das Feuer auf die Bauern eröffneten. Zwei davon starben und mehrere wurden verletzt.

Die Versuchsfarm stand schon länger im Mittelpunkt von Auseinandersetzungen. Schon 2006 hatte einmal eine Besetzung stattgefunden; es wurde verlangt, die angebauten Gen-Sojabohnen zu vernichten. Der Gouverneur von Parana solidarisierte sich damals

mit den Besetzern und wollte Syngenta enteignen, um aus dem Testgelände ein Zentrum für Öko-Landbau zu machen. Im Juli 2007 siegte Syngenta jedoch vor Gericht und die Besetzer zogen ab.

Syngenta bestreitet nun, dass die Sicherheitsfirma autorisiert war, auf ihrem Land Waffen zu tragen. Dies ist kaum glaubhaft, zumal die Landbesitzer vor Ort, zu denen Syngenta gehört, offenbar paramilitärische Gruppen fördern, um illegale Räumungen auszuführen und Landarbeiter zu bedrohen. Der Basler Appell gegen Gentechnologie hat gemeinsam mit weiteren 20 Organisationen einen Protestbrief an Bundesrätin Calmy-Rey geschickt, um die Forderungen der brasilianischen Sozialbewegungen zu unterstützen: Der Konzern Syngenta soll Brasilien verlassen.

## Polen: Der Kampf gegen GVO wird härter

Bei den polnischen Parlamentswahlen im Oktober haben die Liberalen mit grossem Vorsprung gesiegt. Die «liberale Bürgerplattform» konnte ihr Resultat im Vergleich zu den letzten Wahlen fast verdoppeln; dafür sind die populistischen und nationalistischen Parteien vollständig aus dem Parlament verschwunden. Diesen EU-Skeptikern war es vor allem zu verdanken, dass gentechnisch veränderten Pflanzen in Polen bisher die Tür verschlossen geblieben war.

Von den Liberalen ist indes, was das Verhältnis Warschaws zu Brüssel angeht, ein pragmatischerer Kurs zu erwarten. Sie kündigten ein «Wirtschaftswunder» an, die gemässigte Bauernpartei Polens ist der Koalitionspartner auf dem Weg dorthin. Die landwirtschaftlichen Zeitungen sind voll von Berichten über Maisbauern, die auf die Bewilligung von Monsanto-Mais warten sowie auf eine largere Gentechnik-Gesetzgebung. Denn, so wird gepriesen, der Mais sei die Zukunft der polnischen Landwirtschaft. Jahr für Jahr vergrössern sich die Flächen für Maisanbau und damit auch die Monokulturen, ebenso steigen die Verluste durch neu auftretende Schädlinge.

Der Kampf gegen den Einsatz von genmanipuliertem Saatgut wird also schwieriger werden. Um befreundete Organisationen wie «Ziarno» in diesem Kampf zu unterstützen, wurde mit Hilfe des Basler Appells gegen Gentechnologie eine Gentech-kritische Broschüre inklusive DVD neu aufgelegt. Diese wurde unter anderem an die polnischen ParlamentarierInnen geschickt mit der Bitte, sich zuerst mit den Risiken der umstrittenen Technologie auseinander zu setzen, bevor Fakten geschaffen werden. Ebenfalls bedient werden landwirtschaftliche Schulen. Die Schweiz mit ihrem Anbaumoratorium gilt dabei als Vorbild. Es bleibt zu wünschen, dass die polnischen ParlamentarierInnen ein Einsehen haben werden.

## Mitteilungsblatt

des Basler Appells  
gegen Gentechnologie  
Murbacherstrasse 34  
Postfach 205  
4013 Basel  
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)  
ISSN 1661-3945

## 17. Jahrgang, Nummer 112

Tel. 061 692 01 01  
Fax 061 693 20 11  
info@baslerappell.ch  
www.baslerappell.ch  
Postkonto 40-26264-8  
Datum: 15. Dezember 2007  
erscheint 6 x jährlich

## Druck

Rumzeis-Druck  
4055 Basel  
gedruckt mit Ökofarben  
auf Recyclingpapier



## Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet. Er hat über 1050 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie

- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

**Der Basler Appell finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!**

AZB  
4013 Basel

Adressänderungen der Post kosten uns Fr. 2.– – bitte bei Umzug neue Adresse melden!

### Ich werde Mitglied beim Basler Appell

- (Fr. 100.–, Wenigverdienende Fr. 35.–/Jahr inkl. Abo «Rundbrief AHA!»)
- «Rundbrief AHA!», Abo Fr. 20.–
- «Pressespiegel Gentechnologie», Probenummer gratis
- «Pressespiegel Gentechnologie», Abo Fr. 60.– (Mitglieder Fr. 35.–)

### Bitte schicken Sie mir folgendes Material (bis Fr. 10.– Betrag in Briefmarken beilegen; für höhere Beträge erfolgt Versand mit Rechnung):

- ...Ex. «Biobanken», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Check und weg: Präimplantationsdiagnostik (PID), Gen-Test am Embryo», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. 3 farbige Doppelpostkarten «Partnerschaft Ziarno», Set à Fr. 10.–
- ...Ex. «Gen-manipulTIERt», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Gentests – das gefährliche Versprechen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Embryonenführer», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Basler Appell gegen Gentechnologie», Infobroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Von Embryonen und Stammzellen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Herz vom Schwein?», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Finger ab de Röschi», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «10 Jahre Basler Appell», Postkartenset, kostenlos
- ...Ex. «Schwarzer Tod und Amikäfer», Broschüre, Fr. 10.– (Mitglieder Fr. 5.–)
- ...Ex. Politische Ökologie 81-82: «Genopoly – Das Wagnis grüne Gentechnik», Fr. 22.– (Mitglieder Fr. 18.–)
- ...Ex. «Gentechnisch hergestellte Medikamente», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Gentherapie», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Informationen für Bäuerinnen und Bauern zum Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft», BUND-Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Gentechnologie und Naturschutz», Pro-Natura-Broschüre, Fr. 20.–
- ...Ex. Florianne Koechlin: «Zellgeflüster». Fr. 36.– (für Mitglieder portofrei)

**Einsenden an:** Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel  
**Bitte Absender nicht vergessen!**